

D.

Anas mergoides, Kjärbölling.Von **Oscar Wolschke.**

Mit einer colorirten Tafel.



Im Jahre 1878 folgte ich den wiederholten Einladungen des Wundarztes Franz Schmidt in Wismar ihn zu besuchen. In ausgezeichneter Weise von dem alten Herrn aufgenommen, der wohl allen Ornithologen und Entomologen Deutschlands und über dessen Grenzen hinaus rühmlichst bekannt, war es das nächste, seine schönen Sammlungen in Augenschein zu nehmen. Als hervorragendstes Stück seiner Vogelsammlung, die fast nur von ihm prachtvoll präparirte Sachen der dortigen Fauna enthielt, zeigte er mir unter vielen Seltenheiten eine Ente. Dieselbe liess zunächst auf einen Bastard zwischen *Anas clangula* und *Mergus albellus* schliessen. Dabei erwähnte Schmidt, dass er früher selbst über deren Bestimmung in Zweifel gewesen sei, als Kjärbölling ihn besucht und darauf aufmerksam gemacht habe, dass dies ein drittes Exemplar der immer noch als Art bezweifelten Ente, *Anas mergoides*, Kjärbölling sei. Das erste Exemplar wurde im Frühjahr 1825 auf der Oker bei Braunschweig erlegt und steht jetzt im Museum daselbst. Das zweite bekam Kjärbölling aus einer Privatsammlung, die in Kopenhagen zum Verkauf kam.

Nach dem Tod meines Freundes Franz Schmidt ging das dritte Exemplar in meinen Besitz über. Ich enthalte

mich nun aller weiteren Behauptungen für die Artberechtigung u. s. w., habe es aber mir im Nachstehenden zur Aufgabe gemacht, Alles über die 3 vorhandenen Exemplare bis jetzt Veröffentlichte und Bekannte zusammen zu stellen. Ich that dies deshalb, weil nicht jedem die gesammte Literatur zur Verfügung steht, die theilweis schwer zu beschaffen ist. Gelang es doch auch mir nicht, die zuerst darüber von Eimbeck, Braunschweig 1831, veröffentlichte Brochüre zu erhalten.*) Dieselbe Arbeit ist aber in der „Isis von Oken, 1831“ nochmals erschienen und folgt also hiermit bei.

Eine Beschreibung des Vogels in meinem Besitz erliess ich mir deshalb, weil solche in Nachfolgenden von Franz Schmidt mit gegeben wird und ich nicht unnöthig Wiederholungen bringen wollte, wohl aber gab ich eine getreue Abbildung bei.

Im Nachstehenden folgen nun die oben gegebenen Abhandlungen u. s. w., die in der ornithologischen Literatur über den Vogel sich vorfanden.

Isis von Oken.

Jahrg. 1831. S. 299—301. Mit einer Tafel.

Beschreibung

eines bisher nicht bekannten, sehr auffallend gebildeten deutschen Wasservogels, nebst einer verhältnissmässigen Abbildung in halber Lebensgrösse von Eimbeck, Inspektor beim Herzogl. Museo. Braunschweig 1829. Taf. III.

Wenn ich in Folge mehrfach an mich ergangener Aufforderungen mir erlaube, hier eine Abbildung und Beschreibung eines gewiss sehr interessanten Vogels zu liefern, welchen ich das Glück hatte, zu erhalten, so muss ich zugleich sehr bedauern, dass mir nach den dabei obwaltenden Umständen leider nicht vergönnt war, Beobachtungen und Bemerkungen über dessen innere Bildung zu machen, die vielleicht Gelegenheit gegeben haben würden, manches jetzt in Zweifel stehende aufzuklären. Ich schmeichle mich mit der Hoffnung, dass durch allgemeines Bekanntwerden dieser Seltenheit für die Zukunft ermittelt werden könne, ob irgendwo ein diesem abweichenden Vogel gleichendes Exemplar existiere, wodurch sich dann erweisen würde, ob er als eine neue Art oder als Bastard-Erzeugung anzunehmen sei, wofür ihn meh-

*) Lieb wäre mir die Erlangung derselben und bitte ich an dieser Stelle, wenn solche zugänglich, mir sie gütigst zu verschaffen.

rere der Herren Ornithologen hielten, denen diesen Vogel vorzuzeigen im verwichenen Jahre ich die Ehre hatte.

Dieser Wasservogel wurde im Frühjahr 1825 auf dem Okerstrome in der Nähe von Braunschweig durch den Herrn Holzverwalter Busch, einen eifrigen und unermüdlchen Jagdliebhaber, der schon manches schönes Exemplar für die hiesigen Sammlungen lieferte, in einer Gegend geschossen, wo sich alljährlich während der Zugzeit verschiedene Enten- und Sägetaucherarten aufzuhalten pflegen, da selbst bei starkem Frost hier durch das schnell fliessende Wasser offene Stellen erhalten werden. Er kam dann, noch glücklich genug, in die Hände eines Liebhabers, der ihn für seine übrigens unbedeutende Sammlung gewöhnlicher deutscher Vögel ausstopfte und nach dessen Tode erhielt ich im verwichenen Sommer Gelegenheit, dieses seltene und ziemlich gut erhaltene Stück zu erstehen.

Erwähnter Schwimmvogel hat vollkommen die Grösse der männlichen *Anas clangula* L., und möchte, im frischen Zustande gemessen, 11 Zoll lang, und mit ausgespannten Flügeln 32 bis 33 Zoll breit seingleicht dieser auch in der Form des Körpers und des Schwanzes; doch der mit langen zerschlissenen Federn nach hinten zu besetzte Kopf der gånz eigen gebildete Schnabel und die spitzigern Schwingen charakterisieren ihn wieder mehr als *Mergus albellus* mas.; überhaupt erblickt man in ihm eine bewunderungswürdige Mittelform zwischen beiden genannten Arten, da auch Bildung, Farbe und Zeichnung der Federn bei genauer Betrachtung sehr deutliche Spuren von beiden zeigen, welches die beigefügte Abbildung Fig. a. näher erläutern wird, und ich möchte, dieser besonderen Eigenthümlichkeiten zufolge, mir wohl die Freiheit erlauben, ihn *Mergus anataricus* (Entensäger) zu nennen.

Sein Schnabel misst von der Spitze des Nagels bis in den Mundwinkel 1 Zoll 10 Linien, ist an der Wurzel höher als breit, von oben eingedrückt; nach vorn zu ganz glatt und wieder breiter als hoch, wodurch er denn auch von der Seite gesehen, fast ganz dem Schnabel des erwähnten Sägetauchers gleicht, nur ist der aufgebogene Rand des Oberschnabels mehr abwärts gezogen und dadurch die Zähnen darin von aussen nicht so sichtbar; die länglich ovalen, durchsichtigen Nasenlöcher liegen gerade in der Mitte des Schnabels, welcher dunkelröthlich, bräunlich überlaufen und mit einem unten sehr scharfen, hell hornfarbenen Nagel besetzt ist.

Da die ganz eigene Schnabelbildung am deutlichsten in die Augen fällt, wenn man den Kopf von oben betrachtet, so sind zu leichterer Verständigung die Köpfe der drei erwähnten Vögel in dieser Stellung daneben abgebildet. Fig. b. ist der von *Mergus anataricus*, c. *M. albellus* und d. *A. clangula*.

Die Hauptfarbe des Gefieders ist blendend weiss, der Kopf und Nacken dunkelgrün, in verschiedenen Richtungen schillernd; zwischen

dem Schnabel und Auge steht ein weisser Fleck, dessen weisse Federchen nicht unmittelbar an die Schnabelwurzel treten, sondern von einem 2 Linien breiten dunkeln Streifen begrenzt werden, unter diesen befindet sich ein ähnlicher Fleck, der nach unten mit dem reinweissen Halse sich vereinigt; mehr nach hinten, an den Wangen, hat sich wollen, wie es scheint, ein dritter bilden, da die dort sitzenden Federchen von dem Kiel bis über die Mitte silbergrau sind und nur feine grüne Spitzen haben, wodurch diese Gegend gesprenkelt erscheint; der Rücken ist glänzend schwarz, einige weisse Schulterfedern, sowie mehrere an der Brust sind mit schwarzen Kanten versehen, wodurch deutliche Spuren der beiden Halsringe, wie bei *M. albellus*, gebildet werden, die obern grossen Deckfedern der Flügel rein weiss, an den auswendigen Fahnen zwei Linien breit schwarz eingefasst, welche Striche zusammen auf dem Rücken einen Längsstreifen bilden; auf dem Unterrücken liegen noch über jeden Flügel vier Deckfedern von besonderer Schönheit, auf den inneren Fahnen braungrau, die auswendigen rein weiss, nach der Spitze in das schönste Perlfarben sanft auslaufend, der ganzen Länge nach durch einen tiefschwarzen Streifen begrenzt, so dass diese Gegend der Länge nach in Felder getheilt wird. Die Schwungfedern erster Ordnung braunschwarz mit schwarzen Schäften, die der zweiten Ordnung und die kleinen obern Deckfedern der Flügel an den Spitzen, beide Fahnen rein weiss, nach dem Kiel zu schwarz, sodass dadurch ein doppelter Spiegel auf den Flügeln gebildet wird. Der Schwanz besteht aus 16 Federn, von welchen die äussere $1\frac{3}{8}$ Zoll kürzer ist, als die zwei mittleren; alle sind schwarzgrau, nach der Spitze lichter, die untern Deckfedern desselben sind weiss, die obern braunschwarz, die Seiten- und Tragfedern der Flügel weiss, mit feinen grauen Pünktchen bespritzt. Die Füsse erreichen nicht ganz die Grösse derer von *Anas clangula*, sind jedoch verhältnissmässig ebenso gebildet, dunkelröthlich, Schwimmhaut schwärzlich überlaufen. Nagel hornfarben und die belappte Hinterzehe scheint etwas höher zu sitzen.

Seinem vollständigen, schön ausgefärbten, sammetartig glänzenden Gefieder nach zu urtheilen, könnte man ihn, glaube ich, wohl für ein Männchen im Prachtkleide mit Wahrscheinlichkeit halten.

I. A. Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands.

(XII. Theil, 1844. S. 194—197. Mit einer Kupfertafel.)

Es ist hier der Ort, eines in der Mitte von Deutschland vorgekommenen Vogels zu gedenken, von dem man weil dessen Bekanntheit sich bis jetzt nur auf dies einzige Exemplar stützt, nicht recht weiss, ob man ihn für eine eigene Art oder für einen Bastard halten soll. H. P. Brehm hat ihn als eigene Art angesehen, weil er auch eine weibliche Schellente mit ähnlich gebildeten Schnabel zu besitzen meint,

ihn jedoch nur als Subspezies genommen unter dem Namen „schmal-schnäbliche Schellente“. In wie weit er Recht hat, muss die Zukunft lehren. Allein die wunderliche Zweideutigkeit, die diesen Vogel zwischen zwei bekannte Arten genau in die Mitte stellt, fordert den geübten Beschauer auf den ersten Blick unwiderstehlich auf, ihn für einen Mischling oder für eine Bastarderzeugung der gemeinen Schellente (*Anas clangula*) und des weissen Sägers (*Mergus albellus*) zu halten, deren Gestalt er auf die merkwürdigste Weise theilt.

Die Meinung, diesen Vogel für eine Bastarderzeugung der genannten zwei Arten zu halten, kann, nach meinem Dafürhalten, dadurch keinen Eintrag erleiden, dass jene, nach unsern Begriffen, nicht einmal einer Gattung angehören, daher in der Gestalt und Grösse bedeutend von einander abweichen, weil man dessenungeachtet weiss, dass sie im Sommer häufig einerlei Orte bewohnen, sich auf gleiche Weise nähren und überhaupt eine ungewöhnliche Zuneigung gegen einander an den Tag legen, die sie auch in der kalten Jahreszeit, an ihnen fremden Orten, beibehalten, so dass man bei uns auf im Winter eisfrei bleibenden Stellen der Gewässer sehr oft ein einzelnes Schellenten-Männchen zwischen einer Gesellschaft weisser Säger oder überhaupt beide Arten vermischt antrifft, wo dann Erstere, als die Scheueren, gewöhnlich die Führer solcher Vereine machten. So geschahe es (vor vielen Jahren, in einem strengen Winter), dass nicht weit von hier auch eine solche Gesellschaft, von einem alten Schellenten-Männchen und 7 weissen Sägern, die täglich mehrmals einen kleinen ganz offenen Forellenteich besuchte, mir bemerklich gemacht und bald darauf, sammt dem Führer auch gänzlich aufgerieben wurde. — Uebrigens steht auch die Gattung: *Mergus*, eben durch *M. albellus*, wegen breiten Schnabelbaues, als wahres Bindeglied, keiner andern so nahe, als der Gattung: *Anas*, vorzüglich der Abtheilung der tauchenden Enten und in noch engerem Sinne derjenigen, welche wir Schellenten nennen.

Der sonderbare Vogel, ein Männchen im Hochzeit- oder Prachtkleide, wurde im Frühjahr 1825 auf dem Okerstrome in der Nähe von Braunschweig geschossen, und wird noch jetzt ausgestopft in dasiger Herzogl. Naturaliensammlung aufbewahrt. Er hat vollkommen die Grösse der männlichen Schellente (*A. clangula*), ist 19 Zoll lang und 32 bis 33 Zoll breit, gleicht derselben auch an Gestalt des Körpers, des Schwanzes und der Füsse, hinsichtlich der längeren zerschlissenen Federn des Hinterkopfs, der spitzigeren Schwingen aber *Mergus albellus*, während der Schnabel breiter als bei diesem und schmaler als bei jener, eine wahre Mittelform zwischen einem Enten- und Sägerschnabel darstellt, wobei jedoch das Entenartige unverkennbar vorwaltet. Dieser ist von der Spitze des Nagels bis in den Mundwinkel 1 Zoll 10 Linien lang, an der Wurzel höher als breit, vor der Stirn auf der Firste abgeplattet, nach vorn allmählig flacher gewölbt und am Nagel sehr viel niedriger als breit; dieser gross, ziemlich die ganze Seite des am-

Ende schmal zugerundeten Schnabels einnehmend, die Schnabelbreite am grössten in der Nasengegend; das durchsichtige länglich ovale Nasenloch in der Mitte jener Schnabellänge geöffnet; die Lamellenspitzen bei geschlossenem Schnabel kaum oder wenig sichtbar. Die Grenze der Stirnbefriedigung ist wie bei der Schellente und anders als beim weissen Säger, übrigens sieht der Schnabel von der Seite mehr dem der letzteren, von oben gesehen mehr dem der ersteren Art ähnlich, er hat in getrocknetem Zustande eine gelbröthlichbraune Hornfarbe, der Nagel eine etwas hellere; wahrscheinlich war im frischen Zustande der Schnabel schön gelbroth oder vielleicht auch Zinnoberroth.

Die Füsse sind nicht ganz so gross als die der Schellente, auch die Zehen etwas kürzer, und die breit belappte Hinterzehe scheint etwas höher eingelenkt, alles Uebrige, auch die Krallen, wie bei dieser; die Farbe der Letzteren dunkel hornbraun, der weichen Fusstheile (ausgetrocknet) gelblich hornbraun, oder dunkelröthlich, im Leben vermuthlich schön röthlich gelb oder gelbroth, Schwimmhäute und Sohlen schwärzlich.

Bei einem flüchtigen Ueberblick haben die Farben und Zeichnungen des Gefieders allerdings eine grosse Aehnlichkeit mit denen der männlichen Schellente; mustert man sie aber nach den verschiedenen Körpertheilen, so findet sich, dass dies besonders für den Kopf, den ganzen Rücken, Bürzel und Schwanz gelten kann; die Schulter und Tragfederpartie nebst dem grössten Theil des Flügels aber dem männlichen weissen Säger entlehnt sind, während Hals und Unterrumpf denen beider ähnlich sind und an zwei Stellen der Kropfseite die Anfänge von den beiden schwarzen Querstrichen, welche den Letztern auszeichnen, auch hier angedeutet sind. Wie bei beiden ist ein blendendes Weiss auf grossen Flächen im Gefieder dieses Vogels vorherrschend.

Der Kopf und Anfang des Hinterhalses ist schwarz mit grünem Schiller in verschiedenem Lichte, doch nur wenig ins Violette spielend; an den Zügeln steht ein grosser, mondförmiger weisser Fleck, zwischen dem und der Schnabelgrenze aber noch ein paar Linien breit grün-schwarz bleibt, und mit dessen unterer Spitze sich ein ähnlicher vereint, welcher unten im Weiss der Kehle verläuft, und hinter diesem, auf der Wange ist noch ein ähnlich gestalteter dritter Fleck, blos angedeutet, weil die grauweissen Federn desselben schwarzgrüne Spitzchen haben; Kinn, Kehle, Hals, die ganze untere Seite des Rumpfes nebst der Unterschwanzdecke sind rein weiss, nur die Tragfedern mit zahllosen, feinen, dunkelgrauen Pünktchen, hin und wieder sich in Wellenlinien zusammenstellend, dicht bespritzt, daher dieser Theil in einiger Entfernung perlgrau scheinend; der Oberrücken von der Halswurzel an tief schwarz und dieses hier gegen die weissen Kropfseiten als einige kurze Querstriche vortretend, deren sich auch einige an den Seitenfedern des Kropfs, welche sich bei ruhenden Flügeln über die Handwurzel legen, befinden; die Schulterpartie längs dem Rücken zur Hälfte

tief schwarz, die andere über dem Flügel entlang weiss mit schmalen schwarzen Aussenküntchen; Unterrücken, Bürzel und Schwanzdecke schwarz, der Schwanz grauschwarz, mit etwas gelichteter Spitze, aus 16 Federn bestehend, von denen das äusserste Paar $1\frac{3}{8}$ Zoll kürzer als das mittelste, deshalb das Schwanzende ziemlich abgerundet ist. Der Flügel ist am obern und vordern Rande schwarz, in der Mitte seines obern Theils weiss, diess ein grosses abgeschlossenes Feld darstellend; die grosse Deckfederreihe über dem Spiegel schwarz, doch dieses grösstentheils verdeckt, nur bei verschobenem Gefieder bemerklicher und einen abgebrochenen Querstreif bildend, ihre Enden weiss, die dem schwarzen, unten sehr breit weiss begrenzten Spiegel auch oben eine weisse Einfassung geben; die letzten vier Terziarschwingen auf den innern Fahnen braungrau, auf den äussern weiss, dieses gegen die Spitze in perlgrau verlaufend, ihre Aussenkanten der ganzen Länge nach mit schmaler, scharfgezeichneter, tiefschwarzer Einfassung; die Primarschwingen und ihre Deckfedern braunschwarz.

H. Schlegel, kritische Uebersicht der europäischen Vögel.

1884, S. 109.

(127) *Mergus anatarius*, Eimbeck, Isis, 1831, p. 299, c. fig. von welchem jetzt nur das eine, im Frühjahr 1825 bei Braunschweig erlegte Exemplar, bekannt ist, halten wir, nach genauer Untersuchung dieses Exemplares, mit Herrn Temminck, für einen Bastard von *Anas clangula* und *Mergus albellus*.

Ornithologia Dania. Danmarks Fugle.

Von N. Kjärbölling.

1851.

(Bringt 2 Abbildungen. Die eine bringt das Bild des von Eimbeck zuerst beschriebenen Vogels, die andere das Bild und die Schnabelbildung seines Exemplares. Beschreibung findet sich nicht im Text, doch kommt solche, auch hierfolgend, in der Naumannia und Cabanis Journal für Ornithologie.)

Naumannia. Archiv für Ornithologie von Eduard Baldamus.

Jahrgang 1853. S. 327—331.

Beilage Nr. 4.

Ueber *Clangula mergoides*, n. sp?

Von N. Kjärbölling.

Der räthselhafte, wegen seiner einzelnen Erscheinung fast ganz vergessene *Mergus anatarius*, Eimbecks, — *Clangula angustirostris*, Brehm,

muthmasslich Bastard von *Anas clangula* und *Merg. albellus* nach Naumann — taucht wieder auf und zwar als wahre Tauchente und gute Spezies nach meiner Ansicht.

In den ersten Tagen dieses Jahres (1853) wurde eine unbedeutende Sammlung gewöhnlicher dänischer Vögel in Kopenhagen zum Verkauf gestellt. Nur ein einziges Exemplar, das ich, oberflächlich betrachtet, für einen jungen *Mergus albellus*, Varietät, hielt und nebst mehreren gewöhnlichen Stücken für meine Sammlung ankaupte, war mir erwünscht. Der nur von der einen Seite gesehene vermeintliche Säger wurde von einem Gehülfen zufälliger Weise ziemlich hoch im Kabinete aufgestellt, so dass ich den Schnabel von unten sehen musste, der mir nun auffiel, und sich bei näherer Betrachtung als wahrer Entenschnabel erwies. Ich nahm jetzt den Vogel herab und in mein Arbeitszimmer, und eine genaue Musterung, Vergleichung und Messung zeigte mir bald, dass ich keinen Säger, sondern eine Tauchente, und zwar der Gruppe *Clangula**) angehörig, vor mir hatte. Es ist ein jüngeres M. in fast ausgefärbtem Prachtkleide, im Februar 1843 in der Isefjord im nördlichen Seeland gefangen.

Das von dem Herrn Inspektor Eimbeck in Braunschweig, (Isis, 1831, p. 299) beschriebene alte Männchen wurde 1825 auf der Ocker in der Nähe von Braunschweig erlegt, und hatte, sonderbar genug, dasselbe Schicksal wie mein Vogel, indem es mehrere Jahre in einer kleinen und unbedeutenden Sammlung aufbewahrt wurde, bis es glücklicher Weise 1830 das Braunschweiger Museum acquiriren konnte. Hier stand es bisher wenigstens als Vorbote einer neuen Art. Die Etablirung einer solchen nach nur einem Individuum hat seine grossen Bedenklichkeiten, wurde aber von Eimbeck gewagt, der ihm bekanntlich den Namen *Mergus anataris* — entenartiger Säger — beilegte. Obschon nun dieser Vogel gewissermassen als Mittelglied und Uebergang zwischen den Sägern und Tauchenten, namentlich der Sippe *Clangula*, nach Grösse, Gestalt und Zeichnung dasteht, so ist doch der Vogel wie vorliegendes Exemplar, das ich nebst einer von mir gefertigten Abbildung der hochgeehrten Versammlung vorzulegen die Ehre habe, zur Evidenz beweist, keineswegs ein *Mergus*, sondern jedenfalls vielmehr eine *Clangula***) Das sah denn auch sogleich unser hochverehrter Naumann; aber seine Vorsicht im Artenaufstellen verleitete ihn doch wohl auf einen anderen

*) Herr Justizrath Boie in Kiel schrieb mir auf meine desfallsigen Mittheilungen, dass er mit meinen Klassifikations-Ansichten hinsichtlich der Sippe *Clangula* vollkommen übereinstimme. Es gehören dieser Sippe demnach an:

- | | |
|--|---------------------------------|
| 1) <i>Mergus</i> ? <i>anataris</i> , Eimb. | 4) <i>Anas albeola</i> , L. |
| 2) <i>Anas clangula</i> , L. | 5) <i>Anas histrionica</i> , L. |
| 3) <i>Anas islandica</i> , Gm. | |

**) Der wackere Kjärbölling hat damit ganz Recht, was seinen Vogel anlangt, aber keineswegs bezüglich des Eimbeck'schen, den er irrthümlich dem seinigen identificirt. S. die Debatte über diesen Gegenstand im Protokoll-Auszuge, Naum III 2, pag. 116 ff.

Abweg, indem er den Vogel in seinem herrlichen Werke freilich nur als „muthmasslichen“ Bastard von *Mergus albellus* und *Anas clangula* beschrieb und abbildete. Da nun aber sowohl Naumann als Eimbeck die Entscheidung der Frage: Ob gute Art oder nicht — von weiterem Vorkommen abhängig machen; da ferner Bastardirungen im freien Naturleben, da namentlich, wo Wasservögel in Menge durch- und nebeueinander brüten, zudem von Individuen, welche Arten verschiedener Gattungen**) angehören, gottlob fast eine Unmöglichkeit sind;***) da denn nun endlich das hier vorliegende Exemplar als ein junges fast ausgefärbtes Männchen im Prachtkleide, dem Eimbeck'schen alten Männchen überall genau entspricht: so dürfte ein ausreichender Beweis für meine Behauptung und die Aufstellung einer neuen, guten Art vorliegen. Der verdienstvolle Brehm scheint demnach die Sache am richtigsten beurtheilt zu haben. Zwar bleibt es zweifelhaft, ob das in seiner schönen Sammlung befindliche kleinschnäblige Weibchen, welches er sonst überall dem Weibchen von *Anas clangula* ganz ähnlich findet, hierher gehört; er hat aber das Eimbeck'sche Männchen, nach der Beschreibung und Abbildung in der Isis, als Subspezies von *A. clangula* unter dem Namen *Clangula angustirostris* aufgenommen (Vögel Deutschl. pag. 931). Nun ist freilich der Name *angustirostris* bereits an eine andere Entenart, *A. marmorata* Ménétr., vergeben, und hat sich seitdem erhalten und ich erlaube mir daher, falls der Vogel als eine selbständige, gute Art vom gegenwärtigen obersten Gerichtshofe in letzter Instanz anerkannt werden sollte, den Namen

Anas (Clangula) mergoides, sägerartige Schellente,
für denselben vorzuschlagen.

Ich gebe nun folgend die Artkennzeichen nebst Beschreibung.

Artkennzeichen.

Schnabel sehr schmal, nur so breit als hoch; Füße gelbroth und schwarz; Kopf schwarzgrün (jung: schwarzbraun), mit weissem, nicht bis zum Schnabel reichenden, und bis zum Halse gehenden Zügel; Untergurgel und Spiegel weiss, letzterer oben und unten deutlich weiss eingefasst.

Beschreibung:

Länge 19“; Flügelweite 32—33“; Schnabel von der Spitze des Nagels bis zum Mundwinkel 1“ 10“ lang, an der Wurzel breiter als hoch, an der Basis auf der Firste sehr abgeplattet, nach vorn allmählich

**) Ein ganz anderes Verhältniss findet bei *Tetrao Urogallus* F. und *Tetrix M.* statt; denn 1) leben die Hühner in Polygamie, 2) sind die Männchen vom Auerhahn, wenigstens in Schweden, durch starken Beschuss unverhältnissmässig verringert, so dass sich die Auerhennen auf eine Messalliance einlassen müssen, welche nur als Nothpaarung erscheint.

***) Ich verweise hingegen auf das von Herrn Forstmeister von Negelein beobachtete Faktum (Naum. III 2, pag. 224), und ausserdem scheint es mir, ganz abgesehen von vorliegendem Falle, dass die Natur wohl zuweilen ganz andere Ansichten von Gattungen hat, als unsere Systematiker.

flach gewölbt, am Nagel viel niedriger als breit. Der Nagel gross, fast die ganze Breite der schmal zugerundeten Schnabelspitze einnehmend, Nasenlöcher in der Mitte des Schnabels. Die Lamellenspitzen bei geschlossenem Schnabel hinten (im getrocknetem Zustande) kaum (im Leben gewiss gar nicht) sichtbar. Steuerfedern 16, deren äusseres Paar $1\frac{3}{8}$ “ kürzer als das mittlere.

Das alte Männchen (Naum. XII. Titelkupfer, Isis 1831 tb. III.) hat im Leben höchstwahrscheinlich einen dunkelröthlichen, bräunlich überlaufenen Schnabel mit hornfarbigem Nagel. Das Gefieder weiss, an den verlängerten Federn des Oberkopfes und Nackens, sowie an den Wangen, schwarz mit grünem Metallschiller. Zwischen Schnabel und Auge, an den Zügeln, ein weisser Fleck, welcher von dem Schnabel durch eine 2“ breite schwarze Federkante geschieden ist, und sich nach unten mit dem weissen Halse vereinigt. Der Rücken, die Steuerfedern und die Schwingen I. Ordnung schwarz, die der andern bräunlich. Schulterfedern weiss, zwischen diesem und dem Flügel ein schwarzer Längsstreif. Der Flügel an dem obern Theile grösstentheils weiss mit schwarzen Federrändern. Spiegel schwarz mit weissen Federspitzen. Die Kropfseiten haben an einigen Federn schwärzliche Spitzen, welche mehrere aber kurze Querstreifen bilden. Die Seitenfedern graugewässert.

Ich habe bereits bemerkt, dass das von Brehm l. c. beschriebene W. sich nur durch den unbedeutend kleineren Schnabel von dem W. von A. clangula unterscheidet, und demnach schwerlich zu unserm Vogel gehört, dessen W. also mit Sicherheit noch nicht bekannt ist.

Das jüngere fast ausgefiederte Männchen im ersten Prachtkleide entspricht dem oben beschriebenen alten M. ganz und gar; nur zeigen sich noch mehr oder weniger die Spuren des Jugendkleides, besonders am Kopfe, wo eine röthlich olivenbraune Farbe von dem grünschillernden Schwarz nur zum Theil verdrängt ist. An den weissen Hinterwangen stehen mehrere schwarze Federspitzenflecken. Die weiss werdenden Unterhals- und Kropffedern haben eine halbschmutzigbraune Farbe, die dazwischen hervorkommenden weissen Federn deuten auf eine gänzliche Vernichtung jener Farbe des Unterhalses und einiger schwarzer Seitenstreifen des Kropfes. Die Schulterfedern haben meist auch schwarze Ränder. Die Seitenfedern beginnen nach hinten zu graugewässert zu werden, sind aber noch mit schwarzbräunlichen Federn vermenget. Die Füsse sind höchstwahrscheinlich — nach Analogie der Farbenveränderung an getrockneten Füßen — gelbroth mit schwarzen Schwimnhäuten, der Schnabel dunkelröthlichbraun gewesen.

Unsere Säger-Schellente gehört wahrscheinlich dem Nordosten*) der

*) In diesem Falle hätte sie doch wohl der treffliche Beobachter Staatsrath Dr. von Middendorf oder seine Vorgänger gefunden. In dem prächtigen Reisewerke des ersteren habe ich vergeblich darnach geforscht. Uebrigens ist die Art möglicher Weise arm an Individuen, oder ihre Verbreitung sehr beschränkt. Baldamus.

alten Welt an, und kommt im Winter nur ausnahmsweise zu uns. Wegen ihrer auffallenden Aehnlichkeit mit *A. clangula*, weniger mit *Merg. albellus* mag sie sich unbeachtet unter den Myriaden von Tauchenten in den wüsten Sümpfen ihres Vaterlandes unter den Tausenden ihrer Gattungsverwandten als Verirrte an unsern Küsten verlieren!

Jetzt von Neuem darauf aufmerksam gemacht, bringt die täglich ausgebreitetere Forschung in Verbindung mit einem günstigen Zufalle vielleicht bald neue Proben, neue Beweise!

Journal für Ornithologie.

Von Dr. Jean Cabanis.

Jahrgang 1853. Extra-Heft S. 29—32.

4. Ueber *Clangula mergoides* Kjärb., als wahre, unverkennbare Tauchente.

Von Dr. N. Kjärbölling.

In den ersten Tagen dieses Jahres (1853) wurde hier in Kopenhagen eine unbedeutende Sammlung ausgestopfter, gewöhnlicher dänischer Vögel zum Verkauf ausgedoten. Bloss ein einziges Stück, welches ich, nach oberflächlicher Betrachtung nur von der Seite, für einen jungen *Mergus albellus* hielt, und nebst mehreren Gewöhnlichkeiten für meine Sammlung ankaupte, war mir auffallend: besonders wegen der abweichenden Kopf- und Halsfarbe. Zufällig wurde dieser Vogel mit seinem Glaskasten in der Sammlung ziemlich hoch hinauf gestellt; eben dadurch wurde ich sehr bald auf seinen Schnabel aufmerksam, der, von unten gesehen, ein wahrer Entenschnabel ist. Von diesem Augenblicke an sah ich darin keinen Säger mehr, sondern eine wahre Tauchente, und zwar eine der Gruppe *Clangula* (Schellente) zunächst angehörige.*) Es ist ein jüngeres Männchen in fast reinem Prachtkleide und wurde im Februar 1843 im Isefjord am nördlichen Seeland geschossen.

Das von Herrn Eimbeck (in der „*Isis*“ für 1831, S. 299) beschriebene und abgebildete Thier war bisher das einzige bekannte Exemplar dieses Vogels.***) Es wurde im Jahre 1825 auf dem Okerflusse bei Braunschweig erlegt, und es hatte, merkwürdig genug! dasselbe Schicksal: mehrere Jahre in einer unbedeutenden Sammlung deutscher Vögel aufbewahrt zu werden, ehe es für das Braunschweiger Museum gewonnen wurde, wo es dann wieder — als Vorbote einer neuen Species — bis dahin wartete, um durch eine neue Erscheinung von seines Gleichen der irrigen Bestimmung und Vergessenheit entrissen zu werden. Die Aufstellung neuer Arten nach bloss einem einzigen Individuum bleibt

*) Wenn nicht etwa, der abweichenden Schnabelform und des schwarzen Spiegels wegen, ein neues Genus daraus zu bilden ist.

**) Ob der von Brehm in seinen „*Vög. Deutschlands*“ dahingestellte weibl. Vogel seiner Sammlung wirklich dahin gehört, ist wohl die Frage.

zwar sehr gewagt; der Vogel wurde aber doch auch bereits von dem ersten Entdecker, Herrn Eimbeck, mit dem Namen *Mergus anataris* (entenartiger Säger) belegt. Die Unrichtigkeit hiervon, — da ja das Thier nach Grösse, Gestalt und Zeichnung unläugbar als Bindeglied zwischen den Tauchenten und Sägern mitten innen steht, — wird jeden Vogelkenner durch die vorzulegende Abbildung und gegenwärtige Beschreibung einleuchtend werden. Noch weniger aber dürfte man den Vogel, auch wenn ein zweiter lange auf sich warten liesse, als Bastard von zwei so verschiedenen Gattungen wie *Clangula* und *Mergus*, annehmen. Bastard-Zeugungen innerhalb Einer Gattung kommen in der freien Natur schon äusserst sparsam, solche von verschiedenen Gattungen aber gewiss gar nicht vor; wenigstens fehlt mir ein sicherer Beweis von Störung dieses, meist so bestimmten Naturgesetzes. Messalliancen in der Gefangenschaft, z. B. zwischen Canarienvögeln und anderen Finken, oder in der freien Natur zwischen den begattungssüchtigen Polygamisten *Tetrao urogallus fem.* und *Tetrao tetrax mas.*, sind nur als eine Zwangspaarung anzusehen. Die beiden letzteren vermischen sich bekanntlich auch nur in solchen Gegenden, wo es, wegen übermässigen und unzeitigen Wegschiessens der Auerhähne entweder ganz oder fast ganz an solchen letzteren fehlt. Die monogamistischen Enten dagegen, im freien Naturzustande so überaus zahlreich an Individuen, wie *Anas clangula*, brauchen sich gewiss auf eine so widernatürliche Art nicht zu helfen. Sie würden hier die vielen Weibchen ihrer eigenen Species nicht übersehen, um sich unter den wenigen Weibchen des weissen Sägers eine Gattin aufzusuchen; und wenn dies auch geschähe, wenn ein Begattungsakt wirklich Statt fände, so sind alle derartigen Spielereien gewiss ohne Früchte.*)

Dass *Anas clangula* öfters mit *Mergus albellus*, aber (wohl zu bemerken) auf dem Zuge, daher ausser der Brutzeit, zusammen angetroffen wird, oder dass die beiden Arten sich öfters an einander gesellen, besagt gar Nichts. Beispiele der Art giebt es genug: z. B. Krähenarten und Brachvögel, Spechte und Spechtmeisen, Meisen u. s. w.

Wer aber möchte wohl daran zweifeln, oder erst noch das Vorkommen eines dritten oder vierten Individuums erwarten, um unsere neue Ente für eine gute Art zu erklären? Standen doch *Anas marmorata*, *Regulus modestus* u. m. a. lange genug in bloß Einem Exemple, dennoch als gute Arten angenommen da! Wie leicht und wie lange bleibt nicht ohnehin ein solcher Vogel schon deshalb unbekannt,

*) Während meines diesjährigen Besuchs bei meinem lieben Freunde, Herrn Hauptmann Kirchhoff zu Schäferhof bei Nienburg, (Mitglied unserer Gesellschaft und Besitzer einer der am schönsten gestopften Vogelsammlungen, die ich noch gesehen habe), sah ich ein wunderliches derartiges Beispiel, indem ein mit einem Enteriche sehr befreundeter Hahn den erstgenannten trat. Doch auch wenn der Gegenstand dieser Zuneigung eine weibliche Ente gewesen wäre, (wie ich das früher anderswo gesehen habe), wäre der Erfolg wohl ein gleich nichtiger gewesen.

weil er seiner auffallenden Aehnlichkeit wegen mit Vogelarten verwechselt ist, welche mit ihm häufiger in den wenig untersuchten und wenig bewohnten, ungeheuren Nordosten vorkommen, während er wahrscheinlich seinen Winterzug von dort her über Mittelasien bloß ausnahmsweise bis über Europa ausdehnt! Und wenn ja mitunter Einer, der noch dazu ein junger Vogel oder ein Weibchen ist, so weit nach Westen kommt: giebt es denn etwa der Ornithologen so viele und so sachkundige, dass nicht vorher 10 Stück gerupft werden und in die Bratpfanne kommen, ehe glückliche Umstände ein Stück für die Wissenschaft oder für Sammlungen retten? Dass noch immer Vieles für die europäische Ornis zu machen und zu gewinnen ist, wird jeder fleissige, Forscher gern zugestehen. Daher dürfen wir auch wohl nicht ohne Weiteres annehmen, dass die Entdeckung ganz neuer Vogelarten in Europa unmöglich sei.

Ich bin vielmehr der Meinung, dass wir eben von östlichen Vögeln, die in ihrer Heimath von den wenigen Reisenden verwechselt oder übersehen worden sind, noch mehrere Neuigkeiten zu erwarten haben: besonders weil sich mehrere derselben wohl überhaupt mehr nach Westen hin verbreiten mögen.

Inspektor Eimbeck, welcher den Vogel nur für einen Säger, und unser hochverehrter Altvater Naumann, der ihn für einen Bastard ansah, liessen es Beide auf das Wiedererscheinen desselben ankommen, bevor sie geneigt wurden, ihn als eigene Spezies anzunehmen. Jetzt haben wir ihn wieder, und zwar in der vollkommensten Uebereinstimmung.*) Schon die Herren Reichenbach, Brehm und Boie haben den Eimbeck'schen Vogel übrigens für eine Schellente (*Clangula*) angesehen. Da ihn jedoch Brehm nur als „Subspezies“, unter dem Namen *angustirostris*, aufnimmt, dieser Name aber von Menétriés an die *Anas marmorata* Temm. vergeben ist: so erlaube ich mir für ihn die vorläufige Benennung:

Clangula mergoides, sägerartige Schellente.

Artskennzeichen: Der schwarzbraune Schnabel sehr schmal, an der Wurzel höher als breit; Füße rothgelb, mit schwarzen Schwimnhäuten; Kehle und der obere oder ganze Vorderhals weiss; der Spiegel schwarz mit einem weissen Bande, welches oben von einem ähnlichen begrenzt wird.

Beschreibung: Länge 19“; Flügelweite 32—33“; Schnabel von der Nagelspitze bis in den Mund 1“ 10“ lang; vor der Stirn auf der Firste sehr abgeplattet, nach vorn allmählig flacher gewölbt, und am Nagel viel niedriger, als breit; letzterer gross, beinahe die ganze Breite des am Ende schmal abgerundeten Schnabels einnehmend; Nasenlöcher in der Mitte: die Lamellenspitzen (Zähne) bei geschlossenem Schnabel hinten (in getrocknetem Zustande); kaum, und im Leben wahr-

*) Wer dem widerspricht, hat wohl die Sache nicht hinlänglich untersucht.

scheinlich gar nicht sichtbar. Die Füsse gelbröthlich, mit schwarzen Schwimmhäuten. Schwanz mit 16 Steuerfedern, wovon das äusserste Paar $1\frac{3}{8}$ " kürzer, als das mittelste.

Das alte Männchen im Prachtkleide.*) Es hat im Leben wahrscheinlich einen dunkelröthlichen, bräunlich überlaufenen Schnabel mit hornfarbigem Nagel. Das Gefieder ist vorherrschend weiss; an den verlängerten Oberkopf- und Nackenfedern, sowie an den Wangen schwarz, mit grünem Schiller. Zwischen Schnabel und Auge (an den Zügeln) steht ein weisser Fleck, welcher aber von der Schnabelgrenze durch eine 2" breite schwarze Federkante geschieden wird, deren Enden sich unten mit dem weissen Halse vereinigen. Rücken und Schwanz nebst den Schwungfedern an der inneren Fahne braungrau, auf der äusseren reinweiss, an der Spitze perlfarben. An den Kropfseiten stehen einige Federn mit schwärzlichen Spitzen, welche mehrere kurze Querstreifen bilden. Die Seitenfedern sind graugewässert.

Das zwar jüngere, aber fast im Prachtkleide erscheinende Männchen meiner Sammlung entspricht dem alten Einbeckischen vollkommen; nur sind vom Jugendkleide noch einige Ueberreste vorhanden, welche den Unterschied bilden und einigermaßen auf das alte Weibchen, vielleicht auch mit auf dass männliche Sommerkleid schliessen lassen. Es sind: der dunkelbraune Kopf und Nacken und der bleigrau gewölkte Kropf. Der Hinterkopf und Nacken erscheinen theilweise mit schönen verlängerten, schwarzgrün schimmernden Federn, die unter den düsterbraunen hervorbrechen, geziert. Das Fahlbraun am Unterhalse und das Bleigraue am Kropfe verlieren sich in ein reines Weiss, welches nur an den Kropfseiten einigen schwärzlichen Streifen weichen muss. Auch ist der breite weisse Streif vor dem Auge noch von braunen Federspitzen unterbrochen; und an den weissen Kopfseiten bilden einige schwarze Federspitzen kleine Flecke, welche unter und hinter dem Auge eine schwarze Abrundung bilden wollen, die auf der Einbeckischen Abbildung des alten Männchens nur von wenigen weissen Federspitzen besetzt ist. Die weiss werdenden Schulterfedern haben noch einige graue Ränder und die graubraunen Seitenfedern werden blaugrau, hinten etwas gewässert.

Kopenhagen, im Juli 1853.

Synonymik der europäischen Brutvögel und Gäste.

Von Dr. Eugène Rey.

1872. S. 135.

526. *Mergus anataris*. Eimb. Bastard von *M. albellus* und *Clangula glaucion*. — (Wurde 1825 bei Braunschweig erlegt: Einbeck.)

*) Naumanns Vög. Deutschl. Bd. XII., Titelkupfer: desgl Isis 1831, Taf. III. — Der Vergleichung wegen, besonders für Leser, die weder diese Werke, noch Einbeck's separate Beschreibung und Abbildung des alten Männchens besitzen, wird dieses hier beschrieben.

Abbild. 1) Vogel:

N. V. D. XII. Titelkupfer. — Isis 1831, t. 1.

2. Eier. Eimb. Isis 18831. p. 299. — N. V. D. XII. p. 194. — Schl. Rev. II. p. 109. — Degl. u. G. II. p. 574. — N. 1853. p. 327. — Cab. Journ. 1853. p. Extrh. p. 29.

Ornithologie européenne ou Catalogue descriptif,
analytique et raisonné des oiseaux observés en
Europe.

Par C. D. Degland et Z. Gerbe.

1867. Tome II. P. 574.

Observation. Un hybride de Harle piette et de Garrot vulgaire (*Clangula glaucion*), tué en 1825 dans les environs de Brunswick, a été décrit et figuré comme nouvelle espèce, sous le nom de *Mergus anatarus*, par M. Eimbeck (Isis, 1831, 3^e livrais. p. 299.)

M. Naumann, de son côté, a donné de ce métis une longue description et une excellente figure dans le tome XII, p. 194, pl. (sans numéro d'ordre) de son Histoire naturelle des Oiseaux d'Allemagne.

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte
in Mecklenburg.

Jahrgang 1875, S. 145—146.

Mergus anatarus, Eimbeck — *Anas (clangula) mergoides*, Kjörbölling — Sägetaucherartige Ente. — Dieser Vogel wurde von Eimbeck (Isis 1831, S. 299) unter ersterem Namen nach einem bei Braunschweig auf der Ocker erlegten alten Männchen als neue Art beschrieben; Naumann, der ihn später abbildete, vermuthete in ihm einen Bastard von *Anas clangula* und *Mergus albellus*; Kjörbölling aber, der das zweite Exemplar desselben in einem jungen Männchen in einer Vogelsammlung entdeckte, erklärte ihn wieder — Naumania 1853, S. 327 — als gute Spezies. Schon wegen der verschiedenen Ansichten dieser Autoren und auch sonst in mehrfacher Hinsicht erregt der Vogel besonderes Interesse. Persönlich sprach Kjörbölling noch seine Ansicht hierüber gegen mich dahin aus, dass diese neue Art wahrscheinlich eine nordöstliche sei, deren Zug östlich falle, die daher sehr selten zu uns komme und sicher auch oft nicht erkannt würde. Sein junges Männchen dieses Vogels ist abgebildet in seiner Ornithologie danica, Suppl. Tab. 29, das alte aus Naumann copirte Männchen ebendasselbst Tab. LV. Fig. 7 — Brehm sen. hat seine *Anas angustirostris* nach einem weiblichen Ex. beschrieben, die vielleicht auch hierher gehört.

Ich war so glücklich, von dieser Ente ein ausgefedertes Männchen zu erhalten, das mir unter andern Arten zu Kauf gestellt wurde. Dasselbe war Ende Februar 1865 in der Nähe von Pöl von einem jungen

Seemanne aus einer fliegenden Schaar Enten allein niedergeschossen worden, zu einer Zeit, wo nach langem Froste durch das eingefallene Thauwetter sich bereits im Eise stellenweise offenes Wasser zeigte und die hier überwinterten, verschiedenen nordischen Enten zum Theil ihre Abreise begannen und andere durchzogen.

Mein Ex. stimmt sonst ganz mit dem bei Kjärbölling abgebildeten alten Männchen, nur dass die schön dunkelgrüne Farbe des Oberkopfes sich bei diesem gleichfarbig von der Schnabelwurzel über denselben bis zum Hinterkopf erstreckt, während sie bei dem meinigen durch einen weissen Streifen unterbrochen wird, der zwischen Schnabelwurzel und Auge einen halben Centimeter breit beginnend, nach oben etwas breiter werdend, quer zwischen Stirne und Scheitel über den Kopf zur entgegengesetzten Seite geht, so dass dadurch die grüne Haube in 2 Theile getrennt wird.

Franz Schmidt.



Berichtigungen.



Seite 81 Z. 3 nach limbatus F. fehlt: häufig.

- 88 Z. 10 v. u. anstatt distinctus Er. lies carbonarius Illig.

- 96 Z. 12 v. o. anstatt Ponochaerus lies Pogonochaerus.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht des Annaberg-Buchholzer Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Wolschke Oskar

Artikel/Article: [Anas mergoides, Kjärböllng. 112-127](#)